

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 33.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 24. April 1907.

32. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) und der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 7. Februar 1837 (G.-S. S. 19) sowie der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) wird mit Zustimmung des Provinzialrates für den Umfang der Provinz Westfalen verordnet, was folgt:

Der § 6 Absatz 1 und 2 der Polizei-Verordnung über die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage vom 24. Juli 1897 (Extrablatt zu St. 35 der Amtsblätter der Königlichen Regierungen von Münster, Minden und Arnberg) in der Fassung der Polizei-Verordnung vom 7. Juli 1898 (Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Münster S. 213, zu Minden S. 213, zu Arnberg S. 435) wird aufgehoben und durch folgende Bestimmung ersetzt:

Das Aushängen und Aufstellen von Waren vor den Schaufenstern und in oder vor den Ladentüren ist während der Zeit des Hauptgottesdienstes und des Nachmittagsdienstes insoweit dieser nicht über 3 1/2 Uhr Nachmittags hinaus reicht (§ 16), untersagt.

Während dieser Zeit müssen die Ladentüren eingeklinkt werden.

Münster, den 23. März 1907.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen
F. v. der Rede.

Veröffentlicht.

Verleburg, den 9. April 1907.

Der Landrat. J. B.: Weber, Kreissekretär.

Die Zinsen der Beder'schen Stiftung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1906 im Betrage von 188,79 Mk. sind an 9 würdige und bedürftige Witwen derart verteilt worden, daß eine 28,79 und 8 je 20 Mk. erhalten haben. Weitere Anträge konnten bei der Beschränkung der Mittel nicht berücksichtigt werden.

Verleburg, den 5. April 1907.

Der Landrat. J. B.: Weber, Kreissekretär.

Unter dem Titel „Handbuch über das neue Einkommensteuergesetz“ ist von dem Steuersekretär Webe zu Siegen im Selbstverlage ein praktischer Ratgeber zur Berechnung des nach den Bestimmungen des neuen Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 zu versteuernden Einkommens und zur Anbringung von Rechtsmitteln und Ermäßigungsanträgen herausgegeben worden.

Mit dem vorliegenden Buche wird einem jeden Steuerpflichtigen ein Hilfsmittel an die Hand gegeben, welches ihn in den Stand setzt, sich nicht nur die notwendige Kenntnis der auf dem Gebiete der Einkommensteuerveranlagung u. s. w. liegenden Gesetzesvorschriften anzueignen und ihn mit seinen Pflichten vertraut zu machen, sondern ihn auch befähigt, ohne fremde Hilfe die Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens nach den einzelnen Quellen vornehmen und seine Rechte dem Steuerfiskus gegenüber vertreten zu können.

Das Handbuch zerfällt in 2 Hauptabschnitte, von denen der erstere das Gesetz selbst mit eingehenden Erläuterungen

unter Anziehung der noch geltenden Entscheidungen des Rgl. Obergerichtes behandelt, während der letztere eine genaue praktische Anleitung zur Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens aus den verschiedenen Quellen, nebst einem Anhang, das Rechtsmittel- und Ermäßigungsverfahren betreffend, enthält.

Das Buch kann zur Anschaffung nur empfohlen werden. Der Preis des Buches stellt sich auf 1,60 Mk., bei Entnahme von 10 Exemplaren auf 1,50 Mk.

Verleburg, den 18. April 1907.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission des Kreises Wittgenstein
J. A.: Böken, Steuersekretär.

Warnung.

In letzter Zeit wurde mehrfach in hiesigen und auswärtigen Zeitungen in marktfeilerischer Weise ein Mittel „Augenwol“ zur Stärkung, Erhaltung und Wiederbelebung der Sehkraft von der Firma „Augenwol G. m. b. H.“, Berlin, Luisenpark Nr. 11, deren Gesellschafter ein hiesiger Optiker und dessen Ehefrau sind, angepriesen. Nach den angestellten Untersuchungen besteht das Mittel aus einer wässrigen Lösung von Kochsalz, Boräure, Glycerin und geringen Mengen Zuder, die mit Teerfarbstoff gelb gefärbt und mit Rosenöl parfümiert sind. Außerdem sind in dem Mittel noch geringe Mengen Alkohol vorhanden.

Die dem Mittel prästirter Weise beigelegten Wirkungen kann es keineswegs besitzen. In einer Apotheke zubereitet, würde das Fläschchen „Augenwol“ mit 50 ccm Inhalt nach der Arzneitaxe etwa 1 Mk. bis 1,25 Mk. kosten, während der Preis bei der Firma 3 Mk. beträgt.

Vor dem Bezug des Mittels wird daher auf das eindringlichste gewarnt.

Berlin, den 10. März 1907.

Der Polizei-Präsident. gez. von Borries.
(I. A. a. 693 07).

Veröffentlicht.

Verleburg, den 18. April 1907.

Der Landrat. J. B.: Weber, Kreissekretär.

Wochenschau.

Die Reise König Eduards von einem Mittelmeergebilde zum andern stand weitaus im Vordergrund der Ereignisse vergangener Woche. Wir haben heute nur noch nachzutragen, daß sein zartes Abschiedswort an König Alfons XIII. zu Cartagena nach der „N. Fr. Pr.“ gelautet hat: „Einem tapferen Herzen ist nichts unmöglich“, also auch nicht die Wiederaufrichtung der spanischen Seemacht. Interessant erscheint, daß der britische Seefahrer mit Alfons, die Karte in der Hand, von Bord des Panzers „Queen“ aus die mit Befestigungen gekrönten Höhen scharf beobachtet und später an Ort und Stelle beiläufig haben soll. Ist vielleicht wie die Neubefestigung Ferrols so auch die des Kriegshafens von Cartagena geplant? Weit mehr dürfte wohl die des überaus wichtigen Hafens von Port Mahon auf der Baleareninsel

Menorka in Frage kommen. Schon einmal, während des siebenjährigen Krieges war diese strategisch wertvolle Insel in englischen Händen und der unglückliche Admiral Byng, der sie damals an die Franzosen verlor, mußte seinen Mißerfolg mit dem Tode büßen. Natürlich kann von einer direkten Abtretung der Insel und ihres vorzüglichen Hafens nicht die Rede sein, wohl aber davon, daß, da England mit den ziemlich veralteten Werken auch mit dem erst künstlich geschaffenen Hafen von Gibraltar nicht recht zufrieden ist, es als Dank für seine Hilfe zur Erneuerung der spanischen Königsflotte für Kriegszeit das Recht eingeräumt erhält, sich auf die spanischen Kriegshäfen zu stützen. Port Said-Alexandrine-Cypern-Malta-Port Mahon-Gibraltar, eine treffliche Reihe formidabler Flottenstützpunkte zur Beherrschung des gesamten Mittelmeeres, und durch Port Mahon gerade dort wesentlich verstärkt, wo die französische Befestigungslinie nördlich quer durch das Mittelmeer: Toulon-Ajaccio-Biserta — die englische Längslinie durchschneidet.

Es stellte sich mit ziemlicher Sicherheit heraus, daß mit englischem Gelde und auf englischen Werften eine neue spanische Flotte gebaut werden soll. Ein solcher Plan läßt sich ja nicht von heute auf morgen durchführen. Es vergeht mindestens ein Jahrzehnt, ehe Spanien wieder auf dem Meere mitsprechen kann. Indessen ist es doch ganz klar, daß sich England damit eine Hilfsflotte zu sichern sucht, die ihm die Vertretung seiner Interessen im Mitteländischen Meere erleichtern soll.

Was die innere Politik des Reiches betrifft, so ist der Reichstag nun wenigstens mit dem Etat des Reichsamtes des Inneren zu Ende gekommen, wenn auch nur dadurch, daß die Sitzungen bis in die späten Abendstunden hinein verlängert wurden. Aber wenn auch die sozialpolitische Debatte das Hauptstück der Staatsberatung zu bilden pflegt, so lassen sich doch auch die Etats der übrigen Ressorts nicht übers Knie brechen. Besonders dürfte diesmal der Etat des auswärtigen Amtes zu eingehenderer Aussprache verlocken, da das Unbehagen über unsere internationale Lage auch solche Kreise und Parteien ergriffen hat, die früher der auswärtigen Politik der Reichsregierung blindlings zu folgen pflegten.

Es wird unter diesen Umständen etwas schwer halten, wenigstens den wichtigsten Beratungstoff noch vor dem Pfingstfest aufzuarbeiten. Allerdings scheint die Reichsregierung dem Reichstage nach Möglichkeit entgegenkommen zu wollen, indem sie darin willigt, daß der Reichstag nicht geschlossen, sondern nur bis zum Herbst vertagt wird, was zur Folge hätte, daß die unerledigten Vorlagen und Anträge auf die Herbsttagung mit hinübergenommen werden, und was weiter die angenehme Nebenwirkung mit sich brächte, daß die freie Fahrt der Abgeordneten auch während des Sommers bestehen bleibt.

Indessen ist es mehr als fraglich, ob dieser stillschweigende Pakt zwischen dem Reichstage und der Re-

Freigesprochen.

Erzählung von Ludwig Buxer.

(Fortsetzung.)

Marie war eine schöne, stolze Erscheinung, aber ihr tadelloser Gesichtsausdruck verurteilte ein unnützig-eifriger Zug. Sie ließ sich bei allen öffentlichen Gelegenheiten ein unausgeglichenes Benehmen aneignen und hielt jede junge Dame, die ihrer Natur wenig Zwang auferlegt, für albern oder kokett.

Trotz der Verschiedenheit ihrer natürlichen Anlagen entwickelte sich zwischen Hartfeld und Fräulein von Seeburg eine Neigung, über deren Grad sich allerdings keines der beiden im klaren war. Der junge Mann, der noch niemals geliebt hatte, betrachtete Marie als ein kaum zu erreichendes Ideal. Ihr stark ausgeprägtes Standesgefühl imponierte ihm. Oberst von Seeburg machte anfangs seiner Tochter gegenüber Einwendungen, schließlich aber ließ er sich durch die solide gewordene Tochter des Jugendfreundes selbst Interesse ein, und so wurde Marie binnen Jahresfrist Hartfelds Frau. Das junge Paar gründete sein Heim in der geräumigen Wohnung des Obersten und es gestaltete sich ein freundliches Familienleben, das ein glückliches genannt werden konnte, als ein Söhnchen ins Haus kam, und dem ein Jahr später ein Mädchen folgte.

Da hielt plötzlich das Unglück in der furchtbarsten Gestalt seinen Einzug.

Hartfeld kam eines Tages ins Geschäft und machte die Entdeckung, daß in der vorübergehend unter seiner Verwaltung befindlichen Kasse zehntausend Gulden fehlten. Das Kassenlokal und die Kasse selbst fand er

regelmäßig verschlossen. Der Geschäftsherr war auf einige Tage verreist, und da in nächster Zeit ein großer Geldverkehr zu erwarten stand, so übergab er die Schlüssel an Hartfeld, der sein unbegrenztes Vertrauen besaß.

Lehterer hatte nach einer größeren Einzahlung am Abend zuvor den Kassenbestand gestürzt und in Ordnung gefunden, und nun fehlten zwei Pakete bayerischer Zehn-Guldennoten zu je fünftausend Gulden, während die Wertpapiere und das Silber vollständig vorhanden war. Hartfeld, der wöchentlich einmal in Gesellschaft zu gehen pflegte, war in fraglicher Nacht zu Hause gewesen und trug die zum Kassenlokal und zur Kasse gehörigen Schlüssel, in einer Ledertasche verwahrt, bei sich. Die Möglichkeit einer Entwendung und unbemerkten Wiedergewinnung der Schlüssel schien hiernach ausgeschlossen. Die Ausführung des Diebstahls war nur einem im Geschäft bediensteten, mit der Dertlichkeit vollkommen vertrauten Individuum möglich gewesen. Hartfeld kannte jedoch niemanden, dem er diese Tat zutraute. Das Personal bestand durchweg aus Leuten, welche seit vielen Jahren treu im Geschäft gedient und ihr gutes Auskommen hatten, und die ihren Prinzipal liebten und verehrten. Und doch war das Geld entwendet! Hartfeld stand vor einem unlöslichen Rätsel. Er erstattete sofort bei der städtischen Polizei und beim Untersuchungsrichter Anzeige, und als zwei Tage später der Geschäftsherr von seiner Reise zurückkehrte, war die Untersuchung bereits im vollsten Gange.

Kaufmann Lorenz vernahm die unangenehme Nachricht mit großem Schrecken. Die Untersuchung hatte bis dahin zu keinem Ergebnis geführt und schien aussichtslos zu bleiben. Auf dem gesamten Geschäftspersonal lastete eine beengende Schwüle. Lorenz würde zu dem

empfindlichen Verlust noch ein großes Opfer gebracht haben, wenn der Diebstahl dadurch aufgeklärt worden wäre. Er mußte unter den gegebenen Umständen gleich Hartfeld annehmen, daß der Dieb unter seinem Personal stecke, verwarf jedoch, als er jede einzelne Person deselben sich vergegenwärtigte, diesen Gedanken ebenfalls wieder.

Da tauchte plötzlich ein Gerücht auf, das unter dem Siegel der Verschwiegenheit die Stadt durchzog: Hartfeld sei ein Spieler, der in der jüngsten Zeit wieder ziemlich hohe Summen verloren habe. Wer die unselige Entdeckung zuerst in die Welt gesetzt hatte, wußte niemand. Unter dem unangreifbaren „man sagt“ ging sie von Mund zu Mund, und in allen Köpfen begann es zu tagen. Es war ja sonnenklar: der ehemalige leichtsinnige Junker — seine tollen Streiche — Natur bleibt Natur, und kommt immer wieder zum Vorschein. Wie konnte man nur einen Augenblick über den Täter im Zweifel sein!

Lorenz erfuhr das Geheimnis durch einen befreundeten Geschäftsmann. Er war wie vom Donner gerührt und mit Schmerz und Entrüstung lehnte er sich dagegen auf; allein — das Gift saß im Blute.

Von dem entsetzlichen Verdachte hatten, wie es in der Regel zu gehen pflegt, die zunächst Beteiligten keine Ahnung. Hartfeld grübelte Tag und Nacht über den Vorfall und da die Untersuchung auch nach einer weiteren Woche nicht den geringsten Anhaltspunkt zu Tage gefördert hatte, befiel ihn nach und nach eine nervöse Unruhe, die ihn fast arbeitsunfähig machte.

Eines Abends erschien ein Polizeibeamter in seiner Wohnung und kündigte ihm in höflicher Form seine Verhaftung an. Der unglückliche Mann, der mit seiner

gierung auch den Beifall der Wähler findet. Wir möchten sogar mit aller Bestimmtheit das Gegenteil behaupten. Die Taktik der Regierung läuft im Grunde auf nichts anderes hinaus, als darauf, die Krisis, in der wir uns in Wirklichkeit befinden, bis zum Herbst zu verschleppen. Im Lande aber will man schon jetzt wissen, woran das Volk eigentlich ist. So kurz deshalb immer die zur Verfügung stehende Zeit sein mag, so ist es unumgänglich, daß die Parteien sie nicht vorübergehen lassen, ohne einmal an einem bestimmten Punkte zu erproben, wie weit sie unter dem neuesten Kurse auf eine Berücksichtigung ihrer Forderungen zu rechnen haben. Erst dann werden die Abgeordneten ein Recht haben, sich der Sommerpause zu freuen.

In Oesterreich-Ungarn hat sich die Lage in einer Weise verschoben, die Beachtung verdient. Der Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn ist jetzt so gut wie vollzogen. Baron Beck hat damit einen neuen Beweis seines diplomatischen Talentes gegeben. Aber man darf sich nicht verhehlen, daß die Verständigung nur möglich war, weil Oesterreich grundsätzlich nachgegeben hat. An Stelle des Handelsbündnisses tritt jetzt ein Zollvertrag, und auch dieser läuft nur eine bestimmte Reihe von Jahren. Mit dem Jahre 1917 hört er auf. Dann soll nur noch ein Vorzugsverkehr zwischen den beiden sonst auf handelspolitischen Gebieten selbständigen Staaten stattfinden. Das bedeutet in Wirklichkeit die Auflösung der wirtschaftlichen Gemeinschaft zwischen beiden Reichshälften. Und damit noch nicht genug, hat Kaiser Franz Joseph dem Drängen der Böhmen nachgegeben und für einige Wochen seine Hofhaltung in den Gradischin von Prag verlegt. Es ist selbstverständlich, daß damit auch die Hoffnungen der Tschechen auf die Autonomie Böhmens neue Nahrung erhalten haben. Hier bahnt sich ein Auflösungsprozeß an, der für die Weltmachtstellung Oesterreichs nicht ohne Folgen bleiben kann. Man wird abwarten müssen, ob das allgemeine Wahlrecht, wie es jetzt in Oesterreich seine Wirksamkeit entfalten soll, diesen Tendenzen des Zerfalls nicht einen festen Damm entgegenzusetzen wird.

In Rußland ist die Lage ohne Veränderung eine unfreundliche. Die Streitigkeiten zwischen der Duma und dem Ministerpräsidenten Stolypin über die Machtbefugnisse der letzteren sind zwar im wesentlichen beglichen, dafür sind aber die Kämpfe zwischen den Parteien untereinander wieder heftiger geworden.

In England hat der Zusammentritt der großen Kolonialkonferenz kein so lebhaftes Interesse erweckt, als man vermutet hatte. Der Hauptzweck dieser Konferenz, ein engerer wirtschaftspolitischer Zusammenschluß des Mutterlandes mit seinen Kolonien, ist eben der liberalen Regierung Campbell-Bannerman sowie dem freihändlerisch gesinnten Teile der Bevölkerung wenig sympathisch.

Zur Abrüstungsfrage

veröffentlicht der Berliner Universitäts-Professor Friedrich Paulsen in der „Neuen Freien Presse“ einen bemerkenswerten Artikel, worin er zeigt, in welcher eigentümlichen Lage das deutsche Volk als das friedliebendste und zugleich das bedrohteste Volk der Erde auf dem Haager Kongreß ist. Paulsen ersucht die Engländer, sich einmal in die Lage Deutschlands zu versetzen, und fährt dann fort: Es scheint ihnen besonders schwer zu fallen, daher denn die immer wiederkehrenden Anklagen. Freilich, auch das ist begreiflich; das englische Volk sitzt gesichert auf einer unangreifbaren Burginsel, es erinnert sich nicht, einen Feind auf seinem Boden gesehen zu haben; wie sollte es nicht mit Gelassenheit Abrüstungspläne erwägen, die ihm kaum gefährlich werden können? Seine Schiffsverwerfen und sein Werbeverfahren sind in jedem Augenblicke fähig, Versäumnisse einzubringen; und wie sollte es nicht aus der Empfindung der eigenen Sicherheit heraus

Familie gerade beim Abendessen saß, war momentan wie gelähmt. Seine Frau rief einen Schrei aus und drohte vom Stuhle zu sinken, der Beamte eilte ihr gleichzeitig mit Hartfeld zu Hilfe.

„Das ist ja ein nichtswürdiger Verdacht!“ rief Hartfeld, seine Fassung wieder gewinnend, mit flammender Stirne. „Herr Lorenz kann unmöglich —“

„Ich erfülle lediglich meinen Auftrag,“ unterbrach ihn der Beamte ruhig: „wünsche aber aufrichtig, daß ein Mißgriff vorliegen möchte.“

Oberst von Seeberg trat in diesem Augenblicke ein. Auf den ersten Blick hatte er die Situation erkannt. Er war ein paar Augenblicke sprachlos vor Entsetzen und sein Gesicht schien um Jahre gealtert.

„Fasse dich, Marie,“ sagte er zu seiner Tochter, die völlig gebrochen in einem Lehnstuhl lag. Seine Stimme zitterte.

„Wie ist dieser Vorgang möglich?“ wandte er sich streng an seinen Schwiegersohn. Durchbohrend ruhte sein Blick auf dem jungen Manne.

„Ich weiß es nicht, Vater!“

„Warum wird mein Schwiegersohn verhaftet,“ Herr Offiziant?“

„Diese Frage, Herr Oberst, bitte ich an den Untersuchungsrichter zu richten. Ich bin beauftragt, den Prokuristen Georg Hartfeld nach eingebrochener Dunkelheit zu verhaften.“

„Kommt in meine Wohnung, Kinder!“ rief der Oberst, indem er das zweijährige Mädchen, ein herziges Blondköpchen, auf den Arm nahm. Er würdigte seinen Schwiegersohn keines Blickes mehr und verließ nach einer leichten Verbeugung gegen den Offizianten rasch das Zimmer.

In Hartfelds Gesicht schoß eine Blutwelle; seine Lippen bebten.

Marie hatte sich langsam erhoben und schwanke gleichfalls der Türe zu. Der dreijährige Knabe blieb

bereit sein, anderen Völkern gleiche Gelassenheit in der Annahme seiner Vorschläge zuzumuten?

Die Lage des deutschen Volkes ist völlig anders. Es liegt eingeklemmt zwischen allen großen Militärmächten des Festlandes; seine Grenzen sind offen und ungünstig, durch einspringende Bollwerke besonders im Osten bedroht, sein Zugang zum Ozean ist verhältnismäßig leicht gesperrt, seine Seemacht jung und noch nicht im Kampfe erprobt. Im Osten stößt es an eine Macht, die zurzeit in ihrer Angriffskraft geschwächt sein mag, die aber den ungeheuren Vorteil hat, durch ihre Ausdehnung und geographischen Verhältnisse fast so unangreifbar wie England zu sein. Dazu ist sie unberechenbar und unübersehbar. Es kann Rußland demnach eigentlich gar nichts kosten, auf Abrüstungsvorschläge einzugehen: es ist von niemand bedroht, und es kann in ihrer Ausführung schlechterdings nicht überwacht werden; was ist auf diesem ungeheuren, zwei Erdteile überspannenden Gebiete alles möglich, allein durch Verschleppungen möglich!

Im Westen grenzt Deutschland an die älteste und stolze Militärmacht Europas; und diese Macht ist noch immer von feindseligen Gesinnungen und Racheplänen, wie verwundeter Stolz sie eingibt, gegen Deutschland erfüllt; Frankreich könnte sich also auch gegen Abrüstungsanträge sträuben. Es würde dies ohne Zweifel auch tun, wenn es nicht an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt wäre; der Stillstand der Bevölkerung macht eine weitere Steigerung der Kriegsmacht, wenigstens zu Lande, fast zur Unmöglichkeit. Unter diesen Umständen kann dem französischen Volke die Zustimmung zum „Gesetz des Stillstandes der Rüstungen“ nicht viel kosten; der Stillstand kommt von selbst, und es kann ihm nur erwünscht sein, wenn andere Völker, auch solche, die es nicht nötig haben, sich selber binden: seine Aussichten gewinnen dabei.

Zur See stößt Deutschland an England, die stärkste und stolze Seemacht der Welt. Ihre ungeheure Ueberlegenheit schützt sie vor jedem Angriff, läßt dagegen jeden Angriff auf andere als ein ziemlich leichtes und sicheres Spiel erscheinen. In einem Artikel der „Westminster Review“ (September 1906) von H. Hodgson wird gezeigt, daß die Herrschaft Englands zur See niemals mehr gesichert gewesen sei als in diesem Augenblicke, daß ein einziger Geschwader von „Dreadnoughts“, die unbesiegbare Herrschaft zu See gebe, daß andererseits Englands Jahresausgabe für die Flotte von 17½ Millionen Pfund Sterling im Jahre 1895 auf 37 Millionen Pfund Sterling im Jahre 1905 gestiegen sei. Daß es unter solchen Umständen England keinen schweren Entschluß kostet, einem Stillstande der Rüstungen zuzustimmen, ist verständlich: ein Höchstmaß von Aufwand und ein Höchstmaß von Sicherheit machen natürlich geneigt, den Schluß zu beantragen.

Das wären für Deutschland die drei großen Mächte im Wettlaufe um die militärische Ueberlegenheit. Professor Paulsen meint nun sehr richtig, es müsse dem, der die Dinge sehen will, wie sie sind, aus dieser Sachlage verständlich sein, wenn Deutschland keine große Begeisterung für Abrüstungsanträge zu Schau trägt. Es gibt in der Tat keine Macht, der die Zustimmung zu einer Festlegung der Rüstungen auf ein bestimmtes und zu übersehendes Höchstmaß schwerer fallen könnte. Nicht weil Deutschland vom bösen Geiste des Militarismus heimgegriffen ist; es ist wohl stolz auf sein Heer, aber daß es nicht auf Krieg und Demütigung anderer ausgeht, hat es in 36 Friedensjahren mehr als zur Genüge bewiesen; sondern weil es einerseits durch seine politische und geographische Lage mehr als jede andere Macht Gefahren ausgelegt ist, andererseits weil es als eine an Bevölkerung und Reichtum rasch wachsende Macht mehr als andere umstände ist, seine Wehrkraft zu Lande und zu Wasser zu steigern. Und dazu wolle man nicht vergessen, daß

am Tische sitzen und blickte mit den großen dunklen Augen unterwandt auf den fremden Mann.

„Beruhige dich, Marie,“ wandte sich Hartfeld, seine eigene Aufregung bemeisternd, an seine Frau; „es liegt ein Irrtum vor. Hoffentlich komme ich heute Abend noch zurück.“

„O — es ist alles aus!“ entgegnete sie mit matter Stimme, den Blick zu Boden gesenkt.

„Marie, Du glaubst doch nicht...“

„Mir ist der Kopf ganz wirr, ich kann nicht mehr denken... ich weiß nur, daß unser Leben vernichtet ist, daß... nein, nein — ich will nicht sehen, wie Du abgeführt wirst!... Komm, Kind, Du auch nicht! Komm, fort, fort!“

In die gebrochene Gestalt war mit einem Mal Leben gekommen. Als ob sie ihn vom Flammentode erretten wollte, stürzte sie auf den Kleinen zu, schloß ihn in die Arme und eilte hastig mit ihm hinaus.

Der unglückliche Mann stand wie vernichtet. Sein Gesicht war leichenblau. Mechanisch griff er endlich nach Hut und Mantel und verbeugte sich, die Türe öffnend, gegen den Offizianten.

„Ich bin bereit,“ sagte er tonlos.

Am 23. Dezember 18... fand am Bezirksgericht Altschach, zu dem das Landgericht Ingolstadt damals gehörte, die Verhandlung Hartfelds statt. Es war der letzte Termin vor den Weihnachtsferien.

Der stattliche Mann erregte im Gerichtssaal allgemeine Teilnahme. Seine ausdrucksvollen Augen waren leicht umschleiert und um die Mundwinkel lag ein herber, schmerzlicher Zug. Ein brauner Vollbart umrahmte sein edles, männlichschönes Gesicht, das, wie nach langer Krankheit, bleich und eingefallen war. Der in Schnitt und Stoff den Mann der guten Gesellschaft kennzeichnende Anzug war infolge einer dreimonatlichen Untersuchungshaft stark heruntergekommen und bildete einen peinlich wirkenden Gegensatz zu seinem Träger.

Das Gerücht, das Hartfeld zum Harzartspieler

Deutschland in der Entwicklung als Weltmacht am meisten zurückgeblieben ist und vielfach erst nachzuholen hat, was andere Völker schon vor Jahrhunderten erreicht haben. Daß eine Macht in solcher Lage mit einiger Zurückhaltung den Abrüstungs- und Friedensvorschlägen gegenüber steht, sollte man ihr nicht zum Vorwurf machen.

Verschwiegenheit.

Klug zu reden, ist oft schwer, Klug zu schweigen — meist noch mehr.

S. Wie häufig entstehen sogenannte Klatschereien, besonders in einer Kleinstadt wie der unsrigen durch eine einzige unbefonnene Bemerkung, die mit einer anderen Betonung nachgesprochen wird, durch das Wiedererzählen eines an sich unbedeutenden Ereignisses!

Gerade in dieser Beziehung haben kleine Ursachen oft unerwartet große Wirkungen.

Auch wenn es nicht in böser Absicht geschah, daß man ein Geheimnis, das einem anvertraut ward, „unter dem Siegel der Verschwiegenheit“ weiter erzählte, so hat man dadurch vielleicht unbewußt erst etwas Schlimmes heraufbeschworen, hat Freundschaft in Feindschaft gewandelt und Zwietracht gesät, die nie mehr ausgeglichen ward.

Ein kurzer Satz, in anderem Zusammenhang nachgefragt, kann Schaden verursachen, und kann zur Flamme werden, nachdem er zuerst ein kaum beachteter unschädlicher Funke war, der still erloschen wäre. Verschwiegenheit und Verschwiegenheit sind unschätzbare Tugenden, besonders für das weibliche Geschlecht. Man soll nicht allein verschwiegen sein, wo es erbeten wird, sondern man soll auch den sichern Takt besitzen, auch da, wo uns das Schweigen nicht zur Pflicht gemacht wurde, distret zu sein. Es sagt doch wohl jedem das eigene Herz, welche Neugierungen nicht wieder zu erzählen sind. Wie oft gibt ein anderer zu einer von uns ausgesprochenen Meinung nur seine Ansicht zu. Wie schlecht wäre es, dann diese Ansicht Menschen mitzuteilen, die sich dadurch verletzt fühlen können. Man muß doch auch bedenken, daß man nicht nur das Vertrauen jener täuscht, deren Neugierungen man leichtsinnigerweise wiedererzählt, sondern daß man auch die kränkt, denen man ein über sie gefälltes häßliches Urteil wiedererzählt.

Noch schlimmer ist es, wenn man ein Gerücht nachspricht, dessen Urheber keiner sein will. „Man sagt!“ — Dies Wortchen beherrscht als ein böser Geist die Welt und ist mächtiger als Edelsinn und Gerechtigkeit. Unter dem Denkmale dieses unbestimmten „man“ verbirgt sich ein gefährliches Ungeheuer, dem zuweilen schon Liebe, Achtung und Ehre zum Opfer fiel. So viele Quellen es auch haben mag, es ist nie zu fassen, und darum sollte man niemals zur Verbreitung eines Gerüchtes das „man“ erzählte, beitragen.

Der gute Rummel eines Menschen ist so leicht zerstört. Eine Bemerkung, ein Achselzucken, ein Schweigen, wenn man verteidigen könnte, genügt.

Discretion bewahrt vor vielen Unannehmlichkeiten. Ein Mensch, zu dem man sich aussprechen und — auf dessen Verschwiegenheit man bauen darf, wird stets beliebt sein. Jeder vornehme Charakter, jeder edelbende Mensch wird Klug zu reden verstehen, wenn es die Verteidigung des Freundes gilt, und wenn ihm Vertrauen geschenkt ward, die größere Kunst ausüben, Klug zu schweigen.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Freut Euch des Lebens!“

O freue dich, du Menschenkind. — Ja, freu' dich deines Lebens. — Sei heiter stets und froh gesinnt. — Trotz deines ernstlichen Strebens. — O, freu' dich deines goldenen Seins, — Von Frühlingsluft umschleiert. — Und freu' dich jedes Blümeleins, — Das dir entgegenlächelt. — O freue dich aus Herzensgrund. — Daß andre dich beneiden. — Und meck dir: Lachen ist gesund. — Drum sollst du's nicht vermeiden! — Folgt zaghaft du des Glückes Spur. — Geht's traurig dir auf Erden. — So freue dich, es kann ja nur — In Zukunft besser werden! — O, freu' dich, wenn du noch jung. — Und pfeif' auf alle Sorgen. — Der frische Quell gibt guten Trunk. — Will dir kein Birt mehr borgen. — Ja, freu' dich deiner Jugendlust. — Und wandle in die Weite. — Mit frohem Mute in der Brust — Und dem Humor zur Seite. —

stempelte und den Hauptbeweggrund zu seiner Verhaftung bildete, hatte sich bei der weiteren Untersuchung als unbegründet erwiesen. Kaufmann Lorenz sprach mit großer Wärme zu Gunsten des Angeklagten und des freimütigen ruhigen Darlegungen Hartfelds wirkten überzeugend auf die Richter. Die Verhandlung nahm nur kurze Zeit in Anspruch und endete wegen Mangels an Beweisen für die Schuld des Angeklagten mit dessen Freisprechung.

Der Diebstahl blieb jedoch unaufgeklärt und Hartfeld verfehlte sich nicht, daß der einmal gefaßte Verdacht trotz des richterlichen Spruches nicht aus der Welt zu bannen sei und ein Fluch auf ihm lasten werde, so lange der Täter unentdeckt blieb. Und doch beschlich ihn ein wonniges Gefühl, als er das Gerichtsgebäude verließ und die mit Glatteis bedeckte Straße betrat.

Er faßte den Entschluß, den etwa fünfzehn Poststunden betragenden Weg von Altschach bis Ingolstadt zu Fuß zurückzulegen, um bekannten Gesichtern auszuweichen, die ihm bei einer Fahrt im Postwagen wohl begegnet sein würden. Die Nacht zum Marsche verwendete, mußte er sein Ziel in den Morgenstunden erreichen.

Es war drei Uhr nachmittags, als er das kleine Städtchen im Rücken hatte. Außer einem von Zeit zu Zeit schwerfällig einherkutschenden Frachtfuhrwagen kam ihm auf seiner Wanderung selten etwas zu Gesicht. Es stürmte und regnete ziemlich stark. Die Felder und Wiesen auf den beiden Seiten der Landstraße waren größtenteils überschwemmt, und die auf eisigkaltem Grunde sich schaukelnden hellgrünen Fluten bedeckten in leichter Brandung die Straßenoberfläche.

Spät am Abend erreichte Hartfeld das Städtchen Schönbühlhausen. Längst war ihm die Ueberzeugung gekommen, daß ein Weiterwandern bei der Nacht in der überschwemmten Gegend mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein würde. Dazu war er vollständig durchnäßt und hungrig.

(Fortsetzung folgt.)

meisten
was
haben.
schal-
gegen-
hen.

mehr.
sonders
unbe-
machge-
unbe-

en oft

B man
Siegel
dadurch
en, hat
gefaßt,

gefaßt,
nach-
e war,
it sind
schlecht.
it wird,
da, wo
diskret
welche
gibt ein
r seine
menschen
an muß
n jener
erzählt,
über sie

spricht,
Vorwärts
Befehl
stimmen
zuweilen
so viele
darum
„man“

zerstört.
in man

n. Ein
en Ver-
Jeder
Klug zu
des gilt,
ce Kunst

boten.)

ch seines
ch seines
Beins. —
Blüte-
dich aus
mer dir:
iden! —
urig dir
Zukunft
jung. —
ot guten
freu dich
— Mit
te. — —

haftung
als un-
t großer
imittigen
end auf
Zeit in
isen für
hung.
Gartfeld
acht trotz
a bannen
so lange
ihn ein
ließ und

hn Post-
ngolstadt
ern aus-
gen wohl
eiche ver-
enstunden

as kleine
Zeit zu
gen kam
sicht. Es
der und
Be waren
staltenem
bedeckten

Städtehen
ung ge-
der über-
verknüpft
o hungtig.
(gt.)

D. freue dich, und sing' dein Lied — In jauchenden Akkorden, — Und freue dich, wenn man auch sieht, — Daß du schon alt geworden. — Ja, freue dich zu jeder Zeit — Des Wandels hier auf Erden; — Das Alter bringt Beschaulichkeit — Und alt — will jeder werden! — D. freue dich, wenn du vermählt, — Denn du bist niemals einsam, — Und wenn's dir nicht an Sorgen fehlt, — So trägtst du sie gemeinsam. — Es teilt die Frau nach altem Brauch — Die Schmerzen, die wir haben, — Die Lust verdoppelt sie, (doch auch — Zugleich die Gelbtaugaben!) — D. freue dich wenn Weib und Kind — Du nennst kanst dein eigen, — Und wenn sie, die dir „teuer“ sind, — Im neuen Kleid sich zeigen; — Doch sprangst du nicht ins Joch hinein, — Bist ohne Frau und Kinder, — Gebrauch dein Geld für dich allein — Und freue dich nicht minder! — D. freue dich und klage nicht, — Wenn dir etwas „zuwider“, — Erfülle deine Bürgerpflicht — Vergnügt und brav und bieder; — Wenn du viel Steuern zahlen mußt, — So werde niemals feig, — Und fange frühlich: Welche Lust, — Wie bin ich steuerkräftig! — D. freue dich, denn dein Gemüt — Bedrückt kein Sturm hinieden, — Weil bald im Haag der Flieder blüht, — Und auch der Bollerfriebe! — Gar friedlich ist die Welt gesinnt, — Man rüstet „ab“ statt weiter, — Drum freue dich, o Menschenkind — Des goldenen Seins! — — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

Zur Warnung. Die Eisenbahndirektion Cassel weist darauf hin, daß in letzter Zeit an den Ueberwegen der Bahnstrecke Amalienhütte—Gölbe die Warnungstafeln durch Steinwürfe beschädigt worden sind. Zugleich wird daran erinnert, daß die Urheber solcher Beschädigungen mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 1000 Mk. bestraft werden können.

Biedenkopf, 22. April. Nach einstimmigem Beschluß des hiesigen Grenzgangsvereins wird das in siebenjährigen Zwischenräumen zu feiernde historische Grenzgangsfest in diesem Sommer wieder gefeiert. Als Festtage sind der 15., 16. und 17. August vorgesehen.

Siegen, 22. April. In der Wohnung eines hiesigen Arztes starb der Fabrikarbeiter Adolf Müller aus Kellersdorf eines plötzlichen Todes. Der Mann muß durch Verchiebung einer Kanüle einen Erstickenanfall bekommen haben, weshalb er von einer vorübergehenden Person zu dem in der Nähe wohnenden Arzte geführt wurde, ehe dieser aber helfend eingreifen konnte, war der Mann tot. Er hatte vor einigen Jahren sich in den Hals geschossen, weshalb er zum Tragen einer Kanüle gezwungen war.

Marburg, 20. April. Eine Massenanhufung von Schweinen, wie man sie hier nicht gewohnt ist, brachte der vorgestrige Schweinemarkt, nämlich 1470 Stück. Die Preise sanken deshalb sehr erheblich, weil manche Verkäufer ihre Ware absetzen mußten. Man bezahlte für kleine Ferkel 20—30 Mk., für Käufer 35—60 Mk. und für Schlachtschweine 90—120 Mk. per Paar.

Kassel, 22. April. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in dem benachbarten Dorfe Delbe. Es stürzten 400 Ziegel, die auf dem Boden eines Hauses aufgeschichtet waren, durch die Decke der darunter befindlichen Wohnkammer und erschlugen eine Frau nebst einem zweijährigen Kinde. Ein älteres Mädchen, das in dem Hause auf Besuch weilte, erlitt schwere Verletzungen. Der Eigentümer hatte aus Spar-samkeit die Ziegel, die zum Decken des Hauses benutzt werden sollten, auf dem Boden aufgeschichtet.

Köln, 22. April. Nach Melbungen aus Altenrath, in dessen Nähe die Artillerie vor einigen Tagen Schießübungen abhielt, herrschte große Aufregung, als eine Granate in-mitten des Dorfes explodierte und eine Menge Sprengstücke gegen die Häuser schleuderte. Als ein zweites Geschöß nieder-ging, flohen die Einwohner in wilder Hast. Sofort wurde das Schießen eingestellt. Ein Offizier erklärte laut „Reichs-zeitung“, daß die Granaten glücklicherweise nur mit Übungs-munition geladen gewesen seien, sonst wäre die Wirkung furchtbar gewesen.

Köthen, 21. April. Eine Schreckensszene im Zirkus hat sich dieser Tage hier abgespielt. Es hatte sich

im Zirkus Klapproth ein Hengst losgerissen, und der Direktor wollte ihn anlegen, da sich von den Angestellten niemand dem Tier zu nähern wagte. Dieses packte den Direktor mit den Zähnen an der Brust, warf ihn zu Boden; zerfleischte ihm Brust und Arme und fügte ihm auch mehrere Brüche des linken Armes zu. Zu Hilfe eilende Personen waren der Wut des Pferdes gegenüber machtlos. Erst als zwei große Doggen gegen dieses losgelassen wurden und sich in ihm ver-bissen, konnte der Direktor aus seiner schlimmen Lage befreit werden. Von den Hunden übel zugerichtet, rannte der Hengst in den Stall, wo er über die anderen Pferde herfiel. Da sich niemand in den Stall wagte, riß man einen Teil des Daches ab, warf dem rasenden Tier von oben eine Schlinge um den Hals und bändigte es auf diese Weise. Der schwer-verletzte Direktor wurde nach Halle in die Klinik übergeführt.

Chemnitz, 20. April. Eine Erbschaft von zwei Millionen Mark ist der Stadt Chemnitz zugefallen. Der früher in Chemnitz wohnhafte Handschuhfabrikant Bruno Falke der es vom armen Strumpfwirkerlehrling zum mehrfachen Millionär gebracht hat, und der auf einer Weltreise in Singa-pore gestorben ist, setzte seine Vaterstadt zur Haupterbin seines Vermögens ein.

Die Untersuchung wegen des **Münchener Mordes** an dem Kommerzienratssohn Hentschel ist geschlossen. Der Zirkus-arbeiter Maier, der ein Loch graben und später die Zirkustünnung vollenden mußte, machte Aussagen, die den verhafteten Nieder-hofer sehr schwer belasteten.

Mailand, 21. April. Die Ausräumung eines Massen-grabes in Mailand ist jetzt beendet, nachdem sie gerade vier Monate gedauert und etwa 20 000 Mk. gekostet hat. Es sind gegen 200 000 menschliche Leichname geborgen, deren zum Teil noch gut erhaltene Leiberreste in würdiger Weise nach dem neuen städtischen Mailänder Friedhof bei Musocco be-stattet wurden. Das in mehr als einer Beziehung interessante Massengrab rührt von den im Mailänder Kranienhause vor dem Jahre 1783 Verstorbenen her, die einfach in ein gemeau-ertes Gewölbe hinabgestürzt wurden. Dieser unterirdische Bau bildete einen Rundgang, in dessen Mitte sich eine Kapelle befand, und war durch Zwischenwände in 93 Kammern geteilt, deren jede als einziger Zugang ein Loch in der Decke hatte, welches, nachdem die Kammer mit Leichen vollständig gefüllt war, durch eine Steinplatte verschlossen wurde. Unter den nicht gänzlich zerstörten Resten sind viele interessante Gegen-stände, die zum Teil bis in das Jahr 1562 zurückdatieren, wie Kleiderreste, Totengewänder, Rosenkränze, goldene Ringe und andere metallene Gegenstände auch Schriftstücke und Doku-mente gefunden worden.

Petersburg, 21. April. Bei der Ueberfahrt von einem Ufer der Newa zum anderen ist gestern in später Abendstunde infolge Zusammenstoßes mit Eisbollen der alte Dampfer Archangels mitten im Fluß gekentert und schnell gesunken. An Bord befanden sich 60 Personen, meist Arbeiter. Von den Passagieren des gesunkenen Dampfers Archangels konnten nur fünfzehn gerettet werden, da der starke Eisgang, die schnelle Strömung und die Dunkelheit die Rettungsarbeiten erschwerten. Bis jetzt sind zwei Leichen geborgen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 23. April. Am Samstagabend hielt der hiesige Turnverein im Vereinslokal bei Herrn J. Weiß eine Versammlung ab. Diefelbe wurde vom Schriftwart E. Riggemann, infolge Erkrankung des Vorsitzenden, eröffnet und geleitet. Der Kassierer Herr Lehrer Czimatius erstattete zunächst Bericht über die vorjährige Rechnung. Hiernach beträgt die Einnahme 477 Mk. 47 Pfg., die Ausgabe 327 Mk. 80 Pfg., mithin Bestand 149 Mk. 59 Pfg.; davon wurden bei der Sparrasse verzinslich angelegt 140 Mk. Auf Antrag der Revisionskommission wurde dem Rentanten Entlastung erteilt. — Die in Aussicht genommene Turnfahrt sieht als Zielpunkt Frankenberg vor. Abfahrt 5 Uhr per Bahn bis Ludwigshütte, dann Fußtour bis Battenberg, dortselbst Ruhepause, verbunden mit gemeinschaftlichem Mittagessen, hierauf weiter nach Frankenberg, Retourfahrt von dort mittels Eisenbahn. An-meldungen zur Teilnahme für die aktiven Mitglieder im Turnlokal, während die passiven Mitglieder durch Zirkular eingeladen werden sollen und findet hoffentlich eine rege Be-

teiligung statt. Bezüglich eines Antrags des Schriftwarts Riggemann auf Einführung von Turnspielen im Laufe des Sommers auf dem alten fürstlichen Schützenplatze wurde dem Vorstand anheim gestellt, sich dieserhalb an die fürstliche Verwaltung, bezw. an Se. Durchlaucht den Fürsten Ludwig zu Sayn-Wittgenstein mit der Bitte zu wenden, die Erlaubnis erteilen zu wollen, während der Sommermonate an Sonntag-Nachmittagen dort Spiele und Reigen zu üben und hierdurch das volkstümliche Turnen noch mehr zu fördern und körperliche Gewandtheit zu festigen. Hierauf wurde die Versammlung mit dem Wunsche eines guten Gelingens der in Aussicht genommenen Turnfahrt und einem „Gut Heil“ geschlossen.

Laasphe, 23. April. (Gesellenprüfung.) Der Anstreicherlehrling Otto Strad von Feudingen, in der Lehre bei Herrn Carl Kämerer hiersebst, bestand seine Gesellen-prüfung im praktischen wie theoretischen mit dem Prädikat „sehr gut.“

Laasphe, 23. April. (Kölner Händel-Theater.) Wie aus dem Inzeratenteil ersichtlich, wird das seit einigen Tagen hier weilende Original-Kölner Händel-Theater am morgigen Mittwoch zwei Abschieds-Vorstellungen geben. Die Darbietungen des Herrn Zier erfreuen sich wegen ihres ur-wüchsigsten Humors eines sehr guten Besuches und so wird auch die jetzige Anwesenheit des Händel-Theaters in unserer Stadt von allen Freunden des Kölschen Mutterwizes freudig begrüßt werden.

(Personalien.) Zum 1. April 1907 sind etatsmäßig angestellt die Landmesser Schneider zu Laasphe, Weinig zu Verleburg, Gehlich zu Siegen.

Erndtebrück, 23. April. Die Frage der Errichtung eines Elektrizitätswerkes in Erndtebrück ist jetzt wieder um einen bedeutsamen Schritt näher gerückt. Es sind jetzt mehrere Bewerber aufgetreten und da die Eisenbahnverwaltung den Anschluß der Bahnhofsanlagen zugesichert hat, dürfte mit Sicherheit darauf zu rechnen sein, daß mit der Anlage des Werkes in aller Kürze begonnen werden wird.

Erndtebrück, 22. April. Der am 1. Mai auf der Strecke Kreuzthal—Marburg in Kraft tretende Fahrplan bringt für die hiesige Station keine Veränderung in den Abfahrtszeiten. Wieder eingelegt sind die Abendzüge 8,37 nach Kreuzthal und 8,21 nach Marburg, sowie der Sonntagszug von Kreuzthal, der nachmittags um 3,09 hier eintrifft und um 7 Uhr wieder abfährt. Neu eingelegt sind Zug Nr. 797 nach Raumland, Abf. 9,14 und Zug 793, Abf. 8,25 abends, sowie von Raumland Zug 706, Abf. 9,58, in Erndtebrück 10,30. Ferner Zug 795 Erndtebrück ab 7,05 abends, Raumland an 7,39, sowie Zug 794 Raumland ab 6,15 abends, Erndtebrück an 6,49. Letztere beiden Züge verkehren jedoch nur an Werktagen.

Kleine Anzeigen

finden durch unsere in allen Kreisen der Stadt- und Landbevölkerung gelesene Zeitung eine ganz besonders wirksame Verbreitung. Es sind das Stellengefuche und Angebote, Inzerate über Ver-kaufe und Auktionen, gefundene und verlorene Gegenstände, Verpachtungen, Darlehens-Offerten oder Kapitalgefuche, Geburts-, Verlobungs- und Todesanzeigen, Waren-Anpreisungen aller Art und sonstige Veröffentlichungen, die im alltäglichen Leben sich als notwendig erweisen. Da diese kleinen Anzeigen stets nur wenige Zeilen umfassen, so ist die Ausgabe hierfür auch eine nur geringe, weshalb wir unsere Leser wiederholt bitten, sich in vor-kommenden Fällen unserer Zeitung als vermittelndes Inzerationsorgan bedienen zu wollen.

Codesanzeige.

Am 13. d. Mts. verschied nach längerer Krankheit zu Biebrich meine liebe Schwester

Frau Luise Klarmann,

welches ich Freunden und Bekannten hiermit zur Kenntnis bringe.

Erndtebrück, 22. April 1907.

Ludwig Bald, Musiker.

Bekanntmachung.

Eine ausserordentliche Generalversammlung des **Laasphe Credit-Vereins** findet **Sonntag den 5. Mai cr., nachmittags 3 Uhr** im Vereinslokal des Wirts Herrn Carl Schuppert dahier statt, wozu die Mitglieder des Vereins freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:
Wahl eines Vorsteher-Stellvertreters für die Wahlperiode 1907/1913.
Laasphe, den 22. April 1907.

Der Vorstand.

Prima
Apfelwein,

per Liter 40 Pfg., empfiehlt
Laasphe. Frau W. Hoch.

Empfehle Fischmehl, Küden-futter, Fleischfaser-Hühnerfutter, Knochenmehl, Prärie-Fleisch-crissel, Gundersen in 5 und 10 Pfd.-Packung
Laasphe. L. Hoch.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Möllers Heinrich Strad zu Holzhausen ist die Schweinefleuche ausgebrochen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß die Gefäßsperrung angeordnet ist.
Banke, 19. April 1907.
Der Amtmann.
J. A. Roth, Amtsbeigeordneter.

Bekanntmachung.

Vom 1. Mai ab wird an Stelle des seither benutzten 10^{ss} hier abgehenden Zuges nach Raumland der von genanntem Zeitpunkt ab neu eingelegte Zug 9¹⁴ ab Erndte-brück zur Beförderung von Post-sendungen jeder Art benutzt.
Erndtebrück, 22. April 1907.
Kaiserl. Postamt.

gutes Wiesenheu

40—50 Centner
hat abzugeben
Laasphe. Karl Lettermann.

Wiesenheu

60—70 Zentner gutes
hat abzugeben
Theodor Wagner,
Biedenkopf, am Markt.

Feinstes Sauerkraut,

à Pfund 10 Pfg., empfiehlt
Laasphe. Frau W. Hoch.

TAPETEN,

die neuesten Muster 1907 von mehreren großen Fabriken sind in bedeutender Auswahl zu den billigen Preisen, schon zu 10 Pf. pro Rolle auf Lager vorrätig, ebenso stehen Musterkarten von diesen Fabriken in circa 18 000 Mustern zu Diensten und werden nicht vorrätige Tapeten schnellstens besorgt.

Tapezierarbeiten sowie Uebernahme und vollständige Fertigstellung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten werden sofort, gut u. billig nach jeglichem Wunsche ausgeführt.

Laasphe. Aug. Imgardt,
Tapetenlager und Tapeziergeschäft.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

fertigen Schuhwaren

nur bester Fabrikate zu angemessenen Preisen.

Heinr. Grebe,
Schuhmacher,
Erndtebrück.

Wir suchen einige jugendliche Arbeiter.

Gedr. Mittelmann,
Laasphe.

Gesucht zum 1. Juni durchaus zuverlässige, selbständige

Mädchen,

die auch Hausarbeit übernimmt. Kinder- und Zweitmädchen vor-handen. Zeugnisse und Gehalts-anprüche zu senden an

Frau Direktor Ziegler,
Duisburg, Martinstraße 18.

Sächsishe Wendepflüge,

mit Guß- und Stahlkörper, System Bill,

offerriert billigt
Louis Ritter Nachf.,
Bredenbach, Kr. Biedenkopf.

Anfrage.

Unser Ziegenzuchtverein, der jetzt 2 Jahre besteht, scheint öffentlich nicht mehr da zu sein, oder wie kommt es, daß in diesem Jahre noch keine Verlosung u. s. w. wie sonst stattgefunden hat? Ist da irgend etwas nicht richtig? Um baldige Antwort wird der Vorstand gebeten.
Namens vieler Mitglieder
S. S.

Brennholzverkauf

im Fürstlichen Forstrevier Laasphe.

Am Mittwoch den 24. April 1907

werden nachstehende Brennholzquantitäten öffentlich versteigert:

Aus Distr. Altb. 104e 124 rm hartes Abfallreisig.

" " Kleine Goldkaute 115e 80 rm hartes Stammreisig.

" " Große Goldkaute 118a 40,50 rm Buchenschafth. I. Kl.

546 " Buchenabfallreisig.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr im Distrikt Altb. 104e.

Anzahlung mindestens ein Drittel des Kaufschillings.

Laasphe, den 17. April 1907.

Der Fürstl. Oberförster Weniger.

Spar- und Vorschußverein Laasphe,

eingetragene Genossenschaft m. u. S.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung soll am
Mittwoch den 24. d. Mts. nachm. 5 Uhr
im Lokale des Wittgensteiner Hofes hier selbst abgehalten
werden.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über das abgelaufene Geschäftsjahr;
2. Vorlage der Jahresrechnung und der Bilanz pro 1906, eventl. Dechargierung derselben;
3. Verteilung des Reingewinns und Festsetzung der zu zahlenden Dividende;
4. Ergänzungswahl des Vorstandes und des Aufsichtsrats;
5. Beschlußfassung über die Höhe der auszunehmenden Passivkapitalien und des an das einzelne Mitglied zu gewährenden Höchst-Kredits;
6. Verschiedenes und Entgegennahme von Anträgen.

Laasphe, den 4. April 1907.

Spar- und Vorschußverein Laasphe,
e. G. m. u. S.

J. Baumann, Fr. Koch, F. Schäfer.

Ortskrankenkasse Laasphe.

Die statutenmäßige

Generalversammlung

findet am Mittwoch den 1. Mai 1907, abends 9 Uhr
im Lokale des Herrn Frh. B. B. statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage pro 1906.
3. Verschiedenes.

Der Vorsitzende

Aug. Mittelmann.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein für den Kreis Wittgenstein.

Zur Prämierung zweckmäßig angelegter Düngerstätten und Jauchegruben soll auch in diesem Jahre eine entsprechende Summe zur Verteilung gelangen.

Die Bewerbung um diese Prämie steht jedem Mitgliede zu, welches oben erwähnte Anlagen im Jahre 1906 und 1907 zweckmäßig eingerichtet hat.

Bewerbungen sind an den Vorsitzenden der Kommission, Herrn Bautechniker Koppel zu Schwarzenau bis zum 1. Mai d. Js. zu richten.

Verleburg, den 8. April 1907.

Der Vereinsvorsteher: Dr. Schröder.

Empfehle eine große Auswahl

selbsangefertigter Giesskannen
in verschiedenen Größen, sowie alle Sorten Blechwaren, verzinkte Eimer, Wannen, Waschkessel, Jaucheschöpfer und Trichter, inoxydierte Töpfe und Emaillewaren in schwerer Qualität. Ferner Britannia-Waren, Messer und Gabeln und alle Holzwaren zu äußerst billigen Preisen.

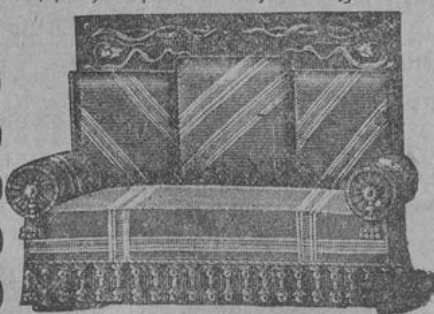
Laasphe.

W. Schuppert, Klempner.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

empfehlen ein reiches Lager einfacher und eleganter



Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaren
unter Garantie solider
Arbeit.

Lieferung compl.
Wohnungs-
Einrichtungen.
Lager in

Tischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren,
Teppiche, Bettvorlagen, Linoleum.

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen
in nur guten Qualitäten zu billigen Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die
meisten Möbel in meiner Werkstätte angefertigt werden.

Wegebauverding.

Am Montag den 29. April d. J., nachm. um 1 Uhr
findet der öffentliche Verding der in diesem und dem nächsten Jahre
auszubauenden 2970 Meter langen Wegestrecke von Volkholz nach
Lahnhof, veranschlagt zu 24500 Mark, im Gemeindebezirk Volkholz
und Großenbach belegen, in der Gastwirtschaft des Herrn Hoffmann
in Volkholz statt, wozu Unternehmer eingeladen werden.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen auf hiesiger Amtsstube
zur Einsicht offen.

Erndtebrück, den 10. April 1907.

Der Amtmann
Schmidt.

Original-Kölner Händchen-Theater.

Laasphe.

Auf der Lache.

Mittwoch, den 24. April

zwei große Abschieds-Vorstellungen.

Anfang 4 1/2 und 8 1/2 Uhr.

Näheres durch die Tageszettel.

Es ladet höflichst ein

Die Direktion:
Karl Bier aus Köln.

Wilhelm Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in fertigen

Schuhwaren

für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder zu billigen Preisen.
Dauerhafte Arbeitsschuhe von Mk. 7.50 an.

Unterkostrabi,
weiße Rüben, Möhren,
rote Rüben, Sellerie
hat abzugeben

G. Kohlstaedt,
Laasphe.

Feld-, Gemüse- und Blumensamen

in hochkeimfähiger, erstklassiger Qua-
lität empfiehlt billigt

Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe.

Pneumatik.

„Dunlop“-Schläuche 3 Mk.,
„Peter“-Mantel 4 „

Fahrradhandlung Hacker,
Biedenkopf.

Modellhüte.

sowie eine große, reichhaltige
Auswahl in

Damen- u. Kinderhüten,

Bändern, Blumen, Federn usw.
sind eingetroffen. Ferner empfehle
Korsetten, Handschuhe, Kinder-
mützen, Kinderwäsche, Kragen,
Schlipse, Brautkränze u. Schleier
sowie eine große Auswahl in
Handarbeiten.

Emilie Baumann,
Laasphe, Bahnhofstr. 13.

Den Empfang von

Herren- und Knaben-

Strohhüten

Herren- und Knaben-Anzügen
zeigt an

Moritz Rosenbaum,
Laasphe.

Wäscheleinen

in allen Längen und Breislagen,
sowie feinste amerik.

Wäscheklammern

zu haben bei

Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe, Bahnhofstr. 14.

Früh eingetroffen:

Feinster Pariser Kopfsalat,
Blumenkohl, Spinat,
Wirsing, Rot-, Weiß- und
Grünkohl.

Ferner empfehle ich:

Schweizerkäse,
la. echten Emmentaler und
la. Limburgerkäse.

Willh. Sassmannshausen,
Erndtebrück.

Bekanntmachung.

Die Rektorstelle

an der hiesigen sechsklassigen evan-
gelischen Stadtschule soll sofort
besetzt werden.

Erfordernisse:

Bestandene Rektorprüfung und
Lehrbefähigung für den Unterricht
in der lateinischen und der fran-
zösischen Sprache, um die Schüler
der hiesigen Sekunda bis einschließ-
lich Untertertia vorzubereiten.

Grundgehalt 2000 Mk., Miets-
entschädigung 200 Mk. bzw. 400
Mk., Alterszulage vorbehaltlich der
Genehmigung der Kgl. Regierung
180 Mk., bisher 150 Mk.

Meldungen bis zum 15. Mai
an den Unterzeichneten.

Laasphe (Westf.), 5. April 1907.

Koop, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Auf dem Rittergute Breiden-
bach stehen zum Verkauf:

1 Wittgenst. frischmelte Kuh

mit Kalb,

1 desgl. sehr gute Milchkuh,

1 ältere trächtige und

1 junge trächtige Ziege,

sowie eine Quantität Heu

und Grummet.

Freiherrl. A. v. Breiden-
bach'sche Renteverwaltung
Fackiner.

Fast neue Möbel, Betten etc.

sind billig zu verkaufen. Von wem?
sagt die Exped. der Wittg. Ztg.

Ein gut erhaltener Handroll-
wagen mit 1 Meter breiter
und 2 Meter langer Ladefläche,
Bohlenunterlage, ferner ein schönes
Pferdegeschirr für leichtes Wagen-
pferd, sowie 8-10 Str. bestes
Heu werden billig verkauft.
Die Erndtebr. Ztg. sagt wo.

Adler-Motorrad,

2 1/2 HP, ein Jahr gebraucht,
billig zu verkaufen.

Osterrath,
Sahmannshausen.

Einige kräftige, fleißige

Arbeiter

für dauernde Arbeit bei hohem
Lohn sofort gesucht.

Ziegelmeister Wendt,
Laasphe.

Mehrere

jugendliche

Arbeiter

für dauernde Arbeit gesucht.

Osterrath,
Sahmannshausen.

10 bis 15

Steinbrecher

und Ringofenarbeiter

auf sofort nach Erndtebrück
gesucht. Meldungen bei

Edward Schuppert, Laasphe.

Tüchtige

Zimmerleute

erhalten Arbeit gegen hohen Lohn
bei

J. Kolb, Baugeschäft,
Erndorf.

Näherinnen

gesucht.

Aug. Melsheimer,
Laasphe.

Suche für sofort ein

Dienstmädchen

bei hohem Lohn.

Frau Reim,
Siegen, Sandstraße 10.

Fähige

Zwiebeln,

ausgelesen, offeriert billigt
Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Kreis Biedenkopf.